

Der Deutschen Gesellschaft in Bremen

Klaggedicht

über den Tod

Ihro Magnificenz,

Des Wohlgebohrnen / Hochachtbaren / Hochge-
lehrten und Hochweisen Herrn /

S E R R S

Daniel von Büren,

Der freien Reichsstadt Bremen

ältesten Bürgermeisters,

verfertigt

von

Henrich Sterssen,

Mitgliede Derselben.



Bremen, (nach dem Tod) 1770
gedruckt bey sel. Herrn. Christ. Jani, des Köbl. Gymnasii
Buchdruckers, Wittwe.

Die Druckerey ist bey demselben Buchdruckerey
L. J. 1770. am 10. Junii.



Dich,

den ein reiner Geist, der wahre Ruhm der Weisen,
und die Gefälligkeit in tausend Zeugen preisen,
von Büren! Dich beweint, Dich klagt die Musenschaar.
Was aber bringt sie Dir zuletzt zum Opfer dar?
Ists die Ergebenheit, die Ehre Deiner Knechte?
Ists die Gehorsamspflicht, die Folge frommer Rechte?
Ists die Bewunderung, wenn Dein erhabner Geist
das Werk der Frevler schilt, den Fleiß der Stillen preißt:
Noch mehr! Wann Du bestehst durch Eifer und Gewichte,
durch Treue im Verdienst, durch Gnade im Gerichte?
Ach! alles fehlet uns: Dein Tod, gepriesner Mann,
greift (denn wer fühlet nicht?) die Muse feindlich an:
Was soll der müde Fleiß, dis eitele Bemühen,
wann die Begriffe nur sich suchend wieder fliehen?
Du stirbst: dis schmerzt, dis schreckt: dis sey der Nacht gesagt!
Ihr Bürger, tretet auf, da alles in uns klagt,

und zeigt sein zärtliches der ungezwungenen Sitten,
den Deutschen in der Treu, im Edelfeyn den Britten!
Sie weinen, und ein Ach! läuft durch die ganze Stadt,
Sie stehen sehr gebückt, von ihrer Wehmuth matt:
Sie weinen, klagen, flehn, und Lust und Kräfte sinken.
Wie wann ein schwuler West, dem Brand und Strafen winket,
durch das Getreide zieht: Es welkt die franke Saat,
Die Halmen neigen sich, und legen ihren Staat
das leidende Gebüsch samt den gekrümmten Aehren
mit Seufzen vor sich hin, das Sterben zu erwehren.

Sind Dich, den längst Dein Geist, der wie Lycurgus denkt,
und wie ein Titus straft, in unser Herz gesenkt,
Dich, der zur Förderung des Schmuckes in den Sitten
sich selber erst erlernt, sich selber erst bestritten,
den Mächtigen gefiel, ums Wohl der Stadt bemüht
Freund, Gönner, Patriot, Dich klaget unser Lied.
O! wäre unser Schmerz noch etwann vorbereitet,
und zu der nassen Pflicht durch Ahndungen geleitet;
so hieß es zwar ein Riß, doch wüchs die milde Ruh
im Streit der Leidenschaft durch stärkere Liebe zu.
Nun aber lieben wir, und zählen unsre Wehen;
das erstere zur Pein, das andere zum Flehen.
Wie dort ein Wandersmann bald flieht, bald an sich hält
im wankenden Entschluß, wann die gewölbte Welt
mit schweren Schlossen droht: Es ziehn die feuchten Heere
mit einer schwangern Fahrt durch die gespannte Sphäre:
So wankt der blöde Sinn. Was scheut die Liebe nicht,
wann sie sich selber höhet, sich selber auch gebriecht?

So stirbt von Büren dann: ja dieses sey geklaget.
 Wir ehren unsern Schmerz, und wer nach Gründen fraget,
 der lerne, wer er sey: Ein Mann, voll Redlichkeit,
 die des Betrügers lacht: der der verdorbenen Zeit
 die Würden seines Amtes, der Weisheit tiefe Schätze,
 die Ernst und Milde braucht, das mächtige Gesetze
 der eignen Billigkeit im Schwur entgegen stellt;
 und zur Belohnung jekt das Erbe jener Welt
 im Lichte vor sich sieht: Ein Mann in seiner Blüthe,
 doch schöner in dem Reiz der angelachten Güte:
 der ohne Wahn gefiel, und ohne hangen Staat
 die Ehrfurcht an sich zog: Kurz! Dachte, wie er that:
 Ein Freund der Bürgerzunft, ein Bruder seiner Brüder,
 auch, Mufen! euer Freund. O Zeiten, gebt ihn wieder!

